

nicht in seiner Wohnung, sondern auf der Straße. In höflichster Weise näherte er sich ihm und trug ihm unter Beziehung auf den Ministerialerlaß und Generalsbefehl seine Bitte vor. „Mach', daß Du Deiner Wege gehst, Jude!“ schrie ihn der Hauptmann an. Ungeachtet dieser barschen Abweisung wiederholte Herr Taubes seine Bitte in der geziemendsten Form. „Pack Dich, betrunkenen Jude!“ lautete der zweite Bescheid. Es hatten sich mehrere Personen um die Beiden versammelt, um dieses interessante Zwiegespräch zu vernehmen. Der Rabbiner hielt es dieser pöbelhaften Aeußerung gegenüber doch für gerathen, dem Hauptmann ruhig und fest zu erwidern: „Ich muß mich gegen derartige Beschimpfungen wehren und werde darüber Beschwerde führen, sowohl über die mir angehängte öffentliche Schmach, wie über Ihre Nichtbeachtung des Ministerialbefehls hinsichtlich des Urlaubs für die jüdischen Soldaten.“ Darauf ließ der ergrimmete Hauptmann den Rabbiner ergreifen und zur Polizei bringen, woselbst er behauptete, Herr Taubes habe im Zustande der Trunkenheit ihn beleidigt. Nur einem rumänischen Gerichtshofe ist es möglich, eine Verurtheilung über den in seiner Ehre tief Beleidigten auszusprechen und den Beleidigten frei ausgeben zu lassen. Hoffentlich stößt ein höheres Tribunal dieses die rumänische Justizhandhabung arg herabwürdigende Urtheil um.

Amerika.

R. Newyork, 5. Dezember. Dieser Tage versammelten sich die Mitglieder der „*Bewish Ministers' Association*“, die Rabbiner Gottheil, Rohut, De Sola Mendes, Levy, Jacobs, Deutsch, N. Wise, Isaacs, Drachmann, Löwenthal und Harris von hier; Morais, Schumacciro und Kastrow aus Philadelphia; Harrison, Korn, Wintner und Sparger aus Brooklyn; Mendes aus Newport; Stern aus Washington; Aaron aus Buffalo; Reudt und Wintner aus Newark; Schlesinger aus Albany; Groß aus Easton; A. B. Mendes aus Newport und Löwenthal aus Scranion, um in Gemeinschaft über die Pflege der Religion und die Hebung des jüdischen Geistes in den Gemeinden zu berathen. Es war das siebte Mal, daß diese Rabbinervereinigung zu so hohem Zwecke tagte. Der Vorsitzende, Dr. Gottheil, mahnte die Kollegen, alle Differenzpunkte in der religiösen Anschauung beiseite zu setzen und nur den Frieden in Israel zu erstreben. Er meinte, es sei für dieses erhabene Ziel sehr zu wünschen, wenn alle Rabbiner gegenseitig von Zeit zu Zeit ihre Kanzeln tauschten und der Eine in des Andern Gemeinde eine Gastpredigt halte. So sei er mit Vergnügen bereit, seine Reformkanzeln auch dem zu erwartenden Ober-

rabbiner der vereinigten Orthodoxen in Newyork hin und wieder zu überlassen und würde dagegen in der Synagoge der Orthodoxen predigen. An diesem im vollem Ernst gemachten Vorschlag nahm keiner der Anwesenden Anstoß. Niemand gewahrte die eines Mannes unwürdige Gesinnungslosigkeit, welche sich darin bekundete. Sodann beschloß man, das für die häusliche Andacht von der früher eingesehenen Kommission fertiggestellte Gebetbuch drucken zu lassen. Hierauf hielt Dr. Morais einen Vortrag über die beiden Rabbiner Penamozeg in Livorno und Castelli in Florenz. Ihm folgte Dr. Wise über Engel und Dämonen u. s. w. u. s. w. — Wenn das amerikanische Israel von diesen Männern allein Heil und Frieden erwarten müßte, dann dürfte es verzweifeln. Gottlob, daß dieses nicht der Fall ist. Gottlob, daß es noch Kreise giebt, für welche diese Herren nicht als Autorität gelten. Diese Konferenz hat aufs Neue dokumentirt, wie unfähig selbst die wohlgefunten Elemente unter den hierländischen Rabbinern sind, als Führer oder Lehrer ihren Gemeinden den Weg zu weisen, der von Gott gewiesen ist; — *יָמֵנוּ לֹא מִצְדָּקָה אֲהָרָה*.

R. Newyork, Ende November. Eine hervorragende Dichterin jüdischer Abkunft, Emma Lazarus, ist kürzlich hier gestorben. Jüdische Zeitungen, Redner und Schriftsteller verherlichen sie in überchwänglichster Weise und stellen sie auf eine Stufe mit Mirjam und Debora. Gegen eine solche Ueberschreitung der Wahrheit muß entschieden Verwahrung eingelegt werden. Emma Lazarus hat erst in letzterer Zeit sich erinnert, daß sie Jüdin sei. Die russischen Judenverfolgungen, der Anblick des Elends der von Europa anlangenden Flüchtlinge machte einen tiefen Eindruck auf ihr empfängliches Gemüth. Sie interessirte sich lebhaft für diese Armen. Sie gab auch eine Sammlung Gedichte, Uebersetzungen Halewis, Gabirals und anderer jüdischer Dichter, sowie eigene Dichtungen jüdischen Inhalts umfassend, unter dem Titel „*Songs of a Semite*“ heraus. Sie soll auch damals angefangen haben, die hebräische Sprache zu erlernen; daß sie aber als Jüdin sich in ihrem Leben, d. h. in Beobachtung der Gesetze des Judenthums, erwiesen hat, davon weiß man nichts. Man erweist dem Andenken dieser Schriftstellerin kaum guten Dienst, wenn man sie eine Stelle innerhalb des Judenthums einnehmen lassen will, welche sie niemals behauptet hat und behaupten konnte.

11. Philadelphia, 7. Dezember. Bei uns ist Alles möglich. Der jüdische Rabbi raucht seine Zigarre am Sabbath, läßt sich Ausern und Krebse, Schnecken und andere verbotene Speisen gut bekommen, beachtet nicht die für das Eheleben vorgeschriebenen göttlichen